

EXZENTRIKS



Zeichnung v. Chastel

Die Schönheit ist banal, das Häßliche ist es nicht. Wo immer die Schönheit die Einsamkeit verläßt, gibt sie das Köstliche ihres Geheimnisses preis, um es einzutauschen gegen das Bewundern einer müßigen Menge. Auf der Bühne repräsentiert die Schönheit bestenfalls ein Ideal. Auf der Bühne als Einzelleistung verfällt sie unweigerlich dem Banalen. Sie kann nicht nur stillstehen und sich bewundern lassen, sie muß irgendwie agieren und versuchen, es sich hier auf der Szene bequem zu machen. Diese Bemühungen wirken lächerlich. Das Schweigen ist

noch das beste Teil, mit dem sie das Geheimnisvolle schützt. Von mehr als vier Seiten kann sich die Schönheit nicht bewundern lassen; versucht sie dies als Leistung zu wiederholen, was nie als Leistung zu interpretieren ist, so trifft sie die Übersättigung des Beschauers als Verwünschung: Die Schönheit als Schaustellung interpretiert sich als Eitelkeit. Das Häßliche hingegen ist höchst aktiv; es muß verführen, muß den Defekt steigern, variieren, seine Grenzen soweit hinausschieben, daß es das Tragische berührt. Der Exzentrik bejaht das Häßliche, er macht es produktiv. Er verschmäht das Mittel der Rührung, er ist ein Maniak, der den satanischen und menschlichen Grund des Lachens fühlt. Seine instinktive List operiert mit dem Wissen, das den Menschen fanatisiert hat. Man denke sich die Menschen aus der Schöpfung gestrichen, und es wird ihr nichts Komisches mehr verbleiben. Die Tiere glauben sich den Pflanzen nicht überlegen und die Pflanzen nicht dem Mineral. In der Tier-schöpfung selbst: gibt es Tiere, die schielen!? Der Weise lacht nur mit Zittern.

In einem variablen Sinn sind alle berühmten Exzentriks häßlich. Vallen-tin, Grock, Chaplin, Baggesen, Tich, Joe Jackson, die Fratellini. Ihre Häßlichkeit ist habituell, ein volumi-nöses Requisit. Die Fabel ihrer Szene ist meistens höchst simpel, einfältig, kindisch; denn sie geben Menschen als